

uncertaintyREPORT

oder Der Punk, der aus der Polykrise kam

unsec Keynote Lecture / © Steffen & Lars Popp, featuring Nicole Horny



Fürchtet euch ruhig, aber habt keine Angst!

Jan Böhmermann

Ich tue das eher gezwungenermaßen, aber: Ich muss eine Nachricht überbringen. Meine Aufmachung? Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung, sagt der Volksmund. Meiner nicht. Schön Wetter machen, na ja ... Ich spreche aus der Perspektive eines Dritten, zwischen falschem Wetter und richtiger Kleidung; eines Schreibenden wie Lesenden, eines Spielenden wie Schauenden, eines Theatermachers. Männlich, westlich, weiß. Und ich möchte hierbei ganz altmodisch aufs Mundwerkzeug vertrauen.

Das hat zwei Botschaften. Die Erste: »We live in times of global uncertainty« schreibt die ZEIT-Stiftung in einer aktuellen Forschungsausschreibung¹. Und weiter die Münchner Sicherheitskonferenz: »At the moment, there is a real risk that more and more countries end up in a lose-lose situation, which is no longer about who gains more, but only about who loses less.«²

Die Welt ist zum *unsafe house* geworden. So weit, so wenig neu.

Heißer Tiefenkern aber dieser Botschaft: Die Krisen werden nicht gelöst werden. Krise ist immer.³

Die Menschheit, als Gesellschaft, ist Krise; sie ist deren Betriebsklima. Nicht nur im Weltklima, auch im Binnenklima. Temperatur meint ja auch Stimmung. Mensch aber, so viel ist sicher, ist kein wohltemperiertes Klavier. *Temps* heißt im Französischen übrigens sowohl *Wetter* als auch *Zeit*.

Was gab es jetzt alles an Krisen seit dem Mauerfall? »[Die CDU-Spendenaffäre mit den aufgefliegenen schwarzen Kassen Helmut Kohls 1999, der Zusammenbruch der ersten digitalen New Economy im Jahr 2001,] die Anschläge des 11. September 2001, der Zweite Irakkrieg ab 2003, die Finanzkrise ab 2008, die daran anschließende Eurokrise von 2009 bis 2011, [Fukushima und die Folgen 2011], die Snowden'sche Überwachungskrise ab 2013, das Erstarken der Rechtsradikalen von AfD bis Pegida 2013 und 2014, Russlands Annexion der Krim 2014, die Migrationskrise ab 2015, der Brexit und die Trump-Wahl 2016, der Dürresommer 2018, die Coronakrise ab 2020, der russische Ukraine-Überfall 2022, [mit den Inflations- und Energiekrisen im Gefolge], die demokratische Krise des AfD-Erfolgs 2023 [und JETZT] und die immer drängendere Klimakrise.«⁴

Ständig neue Ausnahmezustände sind der neue Normalzustand. Altbewährtes scheint schneller hinfällig, als sich neue Selbstverständlichkeiten in der Reibungshitze akklimatisieren können. Enttäuschung, Erschöpfung, Desillusionierung nimmt zu. Soziale Sicherheit ist Topthema für Wahlent-

scheidungen. »Sicherheitspakete«, die doch allein unser aller Grund- und Menschenrechte einschränken, sollen es in vorausseilender Nibelungentreue richten. Übergangsregierung, Übergangsgesellschaft, Übergangszeit ... Mit der Klimakrise als Metaplot, als zugleich hegemoniales und doch ins Hintergrundrauschen verdrängtes Narrativ, alles übergreifende Storyline der Katastrophenserie. Seit Beginn der Wetteraufzeichnungen in Deutschland im Jahr 1881 ist die Durchschnittstemperatur um 1,7 Grad gestiegen. Die Tendenz lässt sich nicht mehr aufhalten, höchstens verlangsamen, versichert Tobias Fuchs vom Deutschen Wetterdienst.⁵ Alles andere ist »Wunschdenken, dass sich gegenüber der Komplexität des Problems blind stellt.«⁶ Laut einer Umfrage des Guardian herrscht unter Hunderten der weltweit führenden Klimaexpert:innen weitgehend die Befürchtung: die Menschheit sollte sich auf eine zukünftige Lebenswelt zwischen 2,5 bis 3°C globaler Erwärmung einstellen.⁷ Und die kommt laut aktuellsten Daten sehr viel schneller, als bisher gedacht.⁸

Der Psycho-Philosoph Slavoj Žižek schreibt in *Auf verlorenem Posten*: »Wir müssen akzeptieren, dass unsere Zukunft, was die Ebene der Möglichkeiten angeht, verloren ist, die Katastrophe wird stattfinden, es ist unser Schicksal.«⁹ So gesehen: Ist die Katastrophe längst da. Und damit zugleich: der Faschismus.

Die zweite Botschaft allerdings: Punk's not dead!

Aber ich eile voraus. Das ist ja bereits ... Ich beginne nochmal: mit dem Wetter.

Das Wetter ist doch immer ein guter Ausgangspunkt, um ein Gespräch anzufangen, oder? Neulich wollte ich mit meinen beiden Söhnen eine Fahrradtour machen. Die Vorhersage: Leichter Niesel. Nichts, wovon mensch sich abschrecken lässt. Wir waren kaum losgefahren, kam ein Wolkenbruch. Wir machten unter der nächsten Brücke Pause. Ein Mofafahrer, uns unbekannt, gesellte sich zu uns. »Was für ein Sommer, das ist doch kein Sommer!«, sagte er. Und schon waren wir im Gespräch. Sich über das Wetter zu beschweren, ist immer ein guter Anfang. Da kann mensch kaum etwas falsch machen. Es ist ja das Wetter, das immer irgendwie falsch ist, egal, wie es gerade ist. Und in einer Welt, in der die Klimakrise bereits das aktuelle Wettergeschehen verändert, ist es erst recht immer falsch. Dass das wahr ist, dazu muss ich nicht erinnern, wie viele »wärmste Jahre seit der Wetteraufzeichnung« dicht hintereinander wir bereits hinter uns haben, oder erläutern, was Attributionsforschung ist.¹⁰ Fakten braucht es nicht mehr. Mensch *fühlt* es.¹¹ Wenn mensch vielleicht manches trennt, eint ihn doch: dass er eine Gemeinschaft von Wetterfühligem ist.

Das Wort für Welt ist Wetter, könnte man sagen. Sich über das Wetter zu beschweren ist also Verdrängen und Abfuhr zugleich. Der Tatsache, dass mensch nicht die komplette Kontrolle über die Welt hat. Und dass er je mehr er diese zu gewinnen versucht, sie mehr und mehr verliert. Für die Planung seiner Geschäfte und Geschäftsreisen ist es wichtig, das morgige Wetter zu kennen. Er will ja Gewinn machen. Irgendwo oder bei irgendwem landen, Landgewinn machen. Spätestens im Krieg.¹² Wann wird Wetter zur Waffe?¹³ Die Landung der Alliierten in der Normandie im Zweiten

Weltkrieg wurde wegen Unwetterwarnungen um einen Tag verschoben ... Die Wettervorhersage entstammt wie das Internet und so viele andere Erfindungen zuvorderst dem Militär. Wurde dann erst Geschäft. Inzwischen für die meisten von uns: ein Verlustgeschäft.

Verlust – ein großes Gefühl. Bezogen auf menschengemachte Mitwelt nennt man das auch Solastalgie. Der Naturphilosoph Glenn Albrecht prägte bereits 2005 diesen Begriff: »Solastalgie bezeichnet ein belastendes Gefühl des Verlustes, das entsteht, wenn jemand die Veränderung oder Zerstörung der eigenen Heimat bzw. des eigenen Lebensraums direkt miterlebt. (...) Während Nostalgie auf die Vergangenheit gerichtet ist, bezieht sich Solastalgie auf die Gegenwart oder Zukunft.«¹⁴ Wie umgehen damit? Wie mit jedem Gefühl; es muss mitgeteilt und verarbeitet werden!

Wie in der Trauerarbeit eben.

Die erste Phase: Nicht-Wahrhaben-Wollen. Das ist die Exposition. Das Problem sticht zu. Das Unsagbar-unsägliche. Ich finde keine Worte. Bin nur Gefühl. Der Selbstschutz setzt ein: Leugnen. Ein zu großer Koloss das Problem, zu wenig Angriffspunkte zur Lösung, zu wenig eigene Energie für Veränderung, zu weitreichend die Scham. Die zweite Phase: Aber die Krise bleibt! Wichtige Emotionen brechen hervor: Widerstreit, Angst, Trauer, Wut. Und deren Verbalisierung. Streiten miteinander. Ist Versöhnung möglich? Wenigstens bekommt die (Groß-)Wetterlage einen Namen. Und wird beschimpft. Nicht umsonst sagt mensch über einen Schimpfenden ja auch, dass er wettet. Was aber bei wirklich zunehmenden Schlechtwetter? Dann wird es schwer, die dritte Phase zu erreichen: Suchen, finden, sich trennen. Hier wird aus der Schimpfkanonade ein echtes Gespräch. Der Weg hin zur Akzeptanz, zur Bildung neuer Allianzen. Sagen, warum ist, was ist. *What's mentionable is manageable*. Der schwierigste Teil. Denn mensch ist dem Wort gegenüber zartbesaiteter, zugleich aber auch geschichtsvergessener geworden. Hat er sich da dennoch durchgekämpft folgt endlich die vierte Phase: Neuer Selbst- und Weltbezug. *Change your mind and the rest will follow*. Die Trauerbewältigung kann als abgeschlossen gelten.

Es steht also die These im Raum: Das eine Wieder-Annäherung an die Realität des Wetters und seiner Umschwünge dabei helfen könnte, einen besseren Umgang mit den ständigen Zeitenwenden zu finden. Besser-Wetterberichte braucht das Land. Darin steckt Berichtigung, Besserung und richtige Richtung ...

Genau: So wie Klima nicht nur die Meteorologie alleine meint, so mehrdeutig soll hier auch das Wetter verstanden sein. Als die Realität unserer Mitwelt. Eine Metapher für: Das Chaotische Kontingente Sich Entziehende Unbeantwortbare Uneindeutige Unerreichbare Unsichere Unvorhersehbare Unzuverlässige. All das, was mensch jetzt auf die Pelle rückt. Leben als Risiko.

Besser-Wetterberichte, was könnte das sein? Hiervon will ich berichten. Vom Jenseits der Mauern in den Köpfen und versteinerten Herzen. Was ich in den Erzählungen von anderen darüber gefunden habe. Und was ich persönlich daraus schlussfolgere. Hey ho, let's go!¹⁵

Alle reden über das Wetter/Alle wettern überm Reden

»Was mich angeht, habe ich das Wetter immer für ein unterschätztes Thema gehalten.«,¹⁶ sagt Roland Barthes. Der Poststrukturalist und Semiotiker hatte um 1978 herum einmal die Seiten wechseln und selbst einen Roman schreiben wollen. In der Vorlesung *Die Vorbereitung des Romans* am Collège de France reflektiert er sein Scheitern. Es war ihm um einen »effet de réel« gegangen, eine Durchsichtigkeit der Sprache auf die Wirklichkeit, die sich nicht vor diese stellt, sondern beim Bezeichnen der Welt beinahe selbst unsichtbar wird, fast deckungsgleich mit der Wirklichkeit, »so daß nur noch das Gesagte nackt übrig bleibt.«¹⁷ Unter anderem im Diskurs über das Wetter sah er dabei einen Weg, wie sich das vielleicht doch idealtypisch herstellen ließe.

Über das Wetter zu plaudern war einst unverfänglicher Einstieg in den *small talk*.¹⁸ Jede:r konnte als Betroffene:r mitreden, unabhängig von Herkunft, Klasse, Bildung. Was ein gutes oder schönes Wetter ist, das war Ansichtssache und darum ließ sich darüber kaum streiten. Und wenn mensch doch wetterte, dann nicht über den oder die Gesprächspartner:in, sondern eben über die Wetterwelt. Hauptsache, die Ernte wurde nicht verhagelt. »Diskurs der Nicht-Verantwortlichkeit« nennt das Barthes. Hier eine schöne Stelle, wie er das näher beschreibt:

»Wetter [...]: falscher Referent, der es erlaubt zu kommunizieren, in Kontakt zu treten, obgleich es sich um Subjekte handelt, die gewöhnlich 1. sich nicht kennen; 2. das Gefühl haben, nicht derselben Klasse, derselben Kultur anzugehören; 3. das Schweigen nicht ertragen können; 4. miteinander reden wollen, ohne sich zu verletzen, ohne Mißfallen zu erregen, in Konflikt zu geraten; 5. oder, am andren Extrem, sich so sehr lieben, dass sie sich rein aus Zartgefühl über Bedeutungsloses unterhalten.«¹⁹

Wetter ist eigentlich ein *safe topic*²⁰ also, die Rede davon in der Regel nichtssagend und leer, da sie ihre Referenz, den konkreten Erfahrungsraum Wetter, komplett verfehlt – dafür aber verbindet sie uns. Vor der verunsichernden Wechselhaftigkeit sind alle gleich. Das Wetter als Gleichmacher sollte mensch nicht leichtfertig aufgeben. Allerdings sind die Siebziger lange her. Heute ist das Wetter ein *big talk*, beinahe ein Politikum. Als kurzfristiger Niederschlag der Klimakrise ein potentieller Einstieg in den sozialen Dissens. Und als Schlechwetter endgültig gesprächstötender Gemeinplatz. Besser schnell das Thema wechseln! Vielleicht zum Deutsche-Bahn-Bashing?

Wetter und Klima sind zum Erzählproblem²¹ geworden. Es ist die Rückkehr der großen Erzählung. Nur nicht als Utopie, sondern Katastrophenerzählung. Mit den Klimakonferenzen als verzögerndes Spannungsmoment. Der Schriftsteller Amitav Ghosh sieht mangelhafte Vorstellungskraft der Gesellschaft und schwierige Darstellbarkeit des Klimas für mitverantwortlich. Besteht das Klima doch aus »Kräften von unvorstellbarer Gewalt, die unerträglich enge Verbindungen über unermessliche Zwischenräume in Zeit und Raum darstellen.«²² Der Eisberg für Bildgebungsverfahren und Erzähl-

strategien. Am Ende gehen auch diese mit unter.

Lässt sich das umschreiben, gibt es einen Weg jenseits des Verstummens? Braucht es nur einen anderen, vielfältigeren Begriff von Autorschaft? Wie spricht mensch auf Augenhöhe mit der nicht-menschlichen Mitwelt? Lassen sich alte Erzählungen hierfür aktualisieren? Das Storytelling muss besser werden, neue Narrative müssen her – wie lange erzählen wir uns das jetzt schon?²³

Nochmal zurück. Klima: Das zielt auf das Ende. Wetter: Zielt auf den Beginn. Erst mit dem Wetter beginnt das Erzählen. Der Schamane als erster Interpret und Prophet. Und kaum ein Roman ohne Wetter, oft gleich zu Beginn. Der berühmteste Wetter-Anfang ist vermutlich der des *Manns ohne Eigenschaften*.²⁴ In seinem Detailreichtum leider zu lang für meinen Bericht. Es scheint aber etwas dran zu sein, dass das Erzählen des Wetters besondere Realitätsnähe erzeugt. Folgt man der Literaturgeschichte weiter, ist jedenfalls ein Trend zu beobachten: Mary Shelleys »Frankenstein« 1818, der Prolog zu einem ganzen Genre, dem der Science Fiction nämlich: Entstanden aufgrund eines verregneten Sommertags.²⁵ Heute ist SF der Realismus des Anthropozäns. Goethe schrieb 1825 den *Versuch einer Witterungslehre*. Immerhin bekennt er gleich im Titel: »Versuch«! Der SF-Autor George Griffith veröffentlichte 1906 den utopischen Roman: *The Great Weather Syndicate*. Darin dient Wetterkontrolle zur politischen Kontrolle Europas, am Ende zur allgemeinen Lebensverschönerung. Wann wird Wetter zur Waffe? Der Krimiautor Wolf Haas lässt in *Das Wetter vor 15 Jahren* das Interview-Gespräch über sein neuestes Buch »Das Wetter vor 15 Jahren« zur selbstreflexiven Romanform werden. Kenneth Goldsmith stellte dann in *The Weather*²⁶ einfach Wetterberichte New Yorks über die vier Jahreszeiten hinweg zusammen und erklärte diese selbst zum Roman-Readymade. Jenny Offills jüngstes Buch schließlich verzichtete auch noch auf den Artikel: *Weather. A Novel*. Als könnten sie Barthes' Scheitern kompensieren, bekennen sich diese Romane immer stärker zum Wetter als Erzählproblem.

Kann man hier also ein Gleichheitszeichen setzen? *Wetter ist gleich Roman*? Aber welches Genre? Entwicklungsroman? Krimi? Thriller? Horror? Climate Fiction? Nature Writing?

Jedenfalls die alte Metapher vom »Buch der Natur«. Das mensch erst zu lesen versuchte. Dann selbst zu schreiben. Und jetzt wird er selbst Geschichte, zum großen Gegenspieler in seiner eigenen Erzählung.

Wenn das Wetter der eigentliche Erzähler dieses Romans ist, dann der zuverlässigste unzuverlässigste Erzähler. Über den man sich doch gerne in die Tasche lügt.

Das hat auch Donald Trump verstanden. Auf einem Ball schwärmte er vom Wetter während seiner Amtseinführung 2017: »›Gott schaute herab und sagte: ‚Wir lassen es nicht auf deine Rede regnen‘, erzählte er. Ja, einige Tropfen seien am Anfang gefallen. Aber das habe sofort aufgehört. ›Und dann wurde es richtig sonnig.«²⁷

Die Regenschirme aber sind heute noch auf YouTube zu bewundern. Selbst über das Wetter muss

dieser Mann lügen und die Leute in falscher Sicherheit wiegen? Warum? Weil eine so eindeutige Lüge sich die Kraft selbsterfüllender Prophezeiungen zunutze macht. Den Klimawandel zu leugnen setzt ja voraus, das Klima als höhere Instanz dennoch anzuerkennen. Es *gibt* einen Wandel, er ist nur nicht menschengemacht. Das Wetter vor anderen schön zu lügen hingegen zeigt auf, wer die Hosen an bzw. die Krone der Schöpfung auf hat. Und von wem Gefolgschaft verlangt wird. Denn wer anschließend weiterhin anderes behauptet, gibt sich als Kontrahent:in zu erkennen. Alle übrigen bekommen so lange das Gehirn gewaschen, bis die Lüge Wahrheit wird. Ein bewährtes Mittel in totalitären Systemen. Paradoxes Newspeak/Neusprech wie bei George Orwells *1984*. »Krieg ist Frieden«, »Freiheit ist Sklaverei«, »Unwissenheit ist Stärke« ...

An einer selbsterfüllenden Prophezeiung im Eigeninteresse hat Trump sich jüngst erneut versucht. Als er sein Attentatsüberleben als göttliche Vorsehung umdeutete. »Ich bin unvermeidlich«, sagte Bösewicht Thanos in *Endgame*, nachdem die *Avengers* via Zeitreise seine Taten zu verhindern versucht hatten. Nur um dann einen Thanos aus einer früheren Zeitlinie ins Jetzt zu holen, der statt der halben Menschheit dann gleich die ganze ausrotten will. Beinahe klassischer Tragödienstoff: Der Versuch ihrer Vermeidung führt überhaupt erst (oder erst Recht) zur Katastrophe.

Ist auch Trump Schicksal? Ist die Wettervorhersage nicht auch Schicksalserzählung, eine Art umgekehrte antike Tragödie auf der Weltbühne? Obwohl sie sich permanent selbst widerlegt?

Und wieder: Zusammenbruch des Erzählens. Der *Narrator* wird erst zum Narren *King Lear*s. Also Teil des Stücks, es zynisch reflektierend, in der Funktion des antiken Chors; aber auch Boten, nicht Teil der eigentlichen Handlung, aber dennoch nicht komplett über den Dingen stehend. Und er wird schließlich zu Lear selbst, der den Naturgewalten, die er selbst heraufbeschworen hat, hilflos ausgeliefert ist. Das ist dann nicht mehr antike Tragödie, sondern Shakespeare. Und das Stück dazu heißt natürlich *Der Sturm*.

Ich bin über das Gespräch zum Buch und Roman gelangt – und beim Theater gelandet.

Wetterbericht/Botenbericht

Bereits das Wort: »Theater«. Man sehe sich die Buchstaben an! Welche sind es? Wie viele sind es? Sieben. Und jetzt das Wort »Weather«. Welche sind es. Wie viele sind es? Worin liegt der Unterschied? In einem W statt einem T. Und einem nach hinten gerückten H. Als hätte es einmal einen gemeinsamen Wortstamm gegeben. Wheatre zum Beispiel. Oder We Hater.

»To weather through« heißt übrigens: etwas durchstehen. Hier spielt wieder der Faktor Zeit mit. Der 1. Wetterbericht der Welt²⁸, der am 14. Mai 1692 in einem Londoner Wochenblatt (»Sammlung für den Fortschritt von Landwirtschaft und Handel«) veröffentlicht wurde, besaß eine Trefferquote von 100%. Warum? Er war ein Bericht darüber, wie das Wetter vor exakt einem Jahr war. Schlüsse

sollte man selbst daraus ziehen.

Am Wetter interessiert aber vor allem, wofür mensch sich wappnen muss. Der Wetterbericht soll ein Stück Zukunft verraten, damit mensch sicher bleiben kann. Mensch ist ja Gefangene:r der Gegenwart.

Ich sagte vorhin, dass das Klima ein Darstellungsproblem hat. Die antike Tragödie aber hat hierfür eine Lösung parat. Was auf der Bühne nicht dargestellt werden kann oder gegen die Einheit von Ort, Zeit und Handlung verstößt, lässt sich dennoch (re-)präsentieren: Als Botenbericht.

»Hat eigentlich schon mal jemand die Ähnlichkeiten zwischen Wetterbericht [...] und Botenbericht [...] näher beleuchtet?«

So beginnt eine Passage aus einem Roman, an dem ich schon länger selbst ausgiebig scheitere. Nicole zitiert die jetzt einfach mal:

»Hat eigentlich schon mal jemand die Ähnlichkeiten zwischen Wetterbericht (im TV, in der Zeitung) und Botenbericht (im Drama, im Theater) näher beleuchtet? Beide versuchen, an einem Wissensvorsprung teilhaben zu lassen, bringen (meist in Form eines längeren Monologs) Ereignisse zur Kenntnis, die nur indirekt, als Erzählung darstellbar sind. Das Wetter findet überall statt, nur nicht drinnen. Es zuhause nachzustellen ist schwierig, also muss es erzählt und/oder bebildert werden. Außenraum projiziert sich in den Innenraum. Ebenso beim Botenbericht. Geschehen, dass jenseits (z. B. der Stadtmauern) des Orts der Szene auf der Bühne (z. B. dem Königspalast) stattfand (oder -findet), muss zu diesem hingetragen werden.

Der Wetterbericht bezieht sich auf Zukünftiges, der Botenbericht auf Vergangenes. Eine Sonderform bildet die »Mauerschau«, bei der zeitgleich stattfindende Ereignisse (von jemandem, der von der Mauer aus beide Seiten sieht) berichtet werden.

Konsequenzen für die Gegenwart (was nun, was tun?) legen alle drei nahe. Und sei es auch nur, zu beweinen beweinen beweinen.

Oftmals in Frage steht daher die Verlässlichkeit dieser Berichte. Ist der Berichtende neutral oder will er etwas Bestimmtes erreichen, handelt er im Auftrag, verfolgt er eine geheime Agenda? Im Falle guter Nachrichten wird ihm eher geglaubt. Im Falle schlechter Nachrichten setzen Abwehr- bis Leugnungsprozesse ein.

Oder der Ruf nach Beweisen.

Ähnliches kennt man vom Postboten, der uns die dritte Mahnung bringt. (...) Oder aus Online-Diskussionen, insbesondere in Reaktion auf »Experten«, z. B. aus der Wissenschaft. An all diesen »Berichten« können sich längere Wortgefechte entzünden, für die dann Godwin's Gesetz gilt: Mit zunehmender Dauer nähert sich die Wahrscheinlichkeit, dass irgendjemand einen Nazi-Vergleich einbringt, dem Wert eins.

Wasser auf die Mühlen der wirklichen Nazis. Aber das ist ein anderes Thema.

Da der Bote oftmals in Sippenhaft mit seiner Botschaft genommen wird (›Das Medium ist die Message‹ und so), kann es entsprechend vorkommen, dass er am Ende sein Leben lassen muss.

Falls man die Wahl hat, will es gut überlegt sein, ob man Bote sein möchte.«

Hat mensch darum das Amt des Boten mit der schlechten Nachricht an die Medien outgesourct? Und jüngst an eine ganz bestimmte Maschine? Auch diese kommt bereits in der antiken Tragödie vor. Als Orakel. Das sitzt heute aber nicht mehr in Delphi. Sondern im Rechner. Gemeint ist ChatGPT oder auch: die KI.

Wetter schreiben/ausführen

Barthes beschreibt dass das Wetter nicht nur als Kommunikations-, sondern auch Subjektivierungsapparat: »1. ein Code (ein Gesetz): Die JAHRESZEIT + 2. eine Performanz (ein Sprechen, ein Diskurs), die den Code ausführt: das WETTER (= der *gesprochene* Code des Moments, des Tages, der Stunde, die Individuierung der Existenz); das heißt: eine Performanz, die den Code entweder ausführt *oder ihn durchkreuzt*.«²⁹

Als hätte Barthes damals schon geahnt, dass aus dem selbst regelnden Thermostat der Kybernetik und der Wettervorhersage-Mustererkennung später einmal die heutigen Large Language Models entstehen könnten! Auch die beteiligen sich ja inzwischen an der Wettervorhersage.

Es ist die alte Fantasie der instrumentellen Naturkontrolle – sei es durch Mythos, Religion oder Wissenschaft.³⁰ Der Soziologe Armin Nassehi im Rekurs auf einen Vortrag von Max Weber: Das Signum unserer Epoche bestehe in dem »Wissen davon oder dem Glauben daran: dass man, wenn man nur *wollte*, [...] alle Dinge – im Prinzip – durch *Berechnen beherrschen* könne.«³¹

Tatsächlich ist die auf *machine learning* basierende Wettervorhersage heute schon präziser als die der großen Supercomputer allein, die das bisher erledigt haben. Wer macht im Zeitalter der Großen Beschleunigung das Rennen: Die Prognose oder das Wetter? Allein schon die Dynamik der Wolkenbildung ist nach wie vor ein großer Unsicherheitsfaktor. Der Mensch Hase, das Wetter Igel. Doch will mensch mithilfe der KI nicht nur das Rennen gewinnen. Er will Wetter beeinflussen, steuern, beherrschen. Stichwort Geo-Engineering. Besser noch: Das Wetter gleich selbst machen. Aber so wie die KI eigentlich nicht *denkt*, sondern rein statistisch kalkuliert, also kein Bewusstsein hat, Inhalte nicht *begreift* (dafür fehlt ihr allein schon unsere komplexe Körpersensorik) – wird auch das Wetter von ihr in seinem Wesen verfehlt.

Das Wetter selbst aber, denkt das? Dietmar Dath stellt es sich im Roman *Leider bin ich tot* als Entität mit eigenen Absichten vor. Und in *Waffenwetter* malt er aus, was passiert, wenn Wetter, KI und Manipulation zusammenkommen. Das ist Fantastik, klar. Aber nicht so weit weg von C4ISR. Das ist ein Akronym für *command, control, communications, computers, intelligence, surveillance, and*

reconnaissance; also *Führung, Information, Kommunikation, Computersysteme, Nachrichtenwesen, Überwachung und Aufklärung*. Die Abkürzung wurde zuerst von den US-Streitkräften verwendet und ist, was aus der Kybernetik wird, wenn man sie den Sicherheitskräften allein überlässt: Wetter wird zur Waffe. Die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges entstandene Kybernetik war als Grundlagenforschung für eine universale Wissenschaft der Funktionsweise des menschlichen Gehirns wie auch elektronischer Adapter, insbesondere Computer, gestartet; als Wissenschaft der Steuerung und Regelung: *Kybernetes* ist der griechische Steuermann.

Es ging vor allem um einen Prozess, der eben auch im Heizungsthermostat am Werk ist. Wikipedia: »Er vergleicht den Istwert eines Thermometers mit einem Sollwert, der als gewünschte Temperatur eingestellt wurde. Eine Abweichung zwischen diesen beiden Werten veranlasst den Regler im Thermostat dazu, die Wärmezufuhr so zu regulieren, dass sich der Istwert dem Sollwert angleicht.« Und eben auch verhindert, dass die Heizung unkontrolliert über das Ziel hinausschießt. Unter dem Eindruck der ersten Computersysteme war der Ausgangspunkt der Kybernetik die Überlegung, ob biologische, aber auch gesellschaftliche Systeme wie selbstregulierende Maschinen funktionieren und sich entsprechend präziser beschreiben und auch justieren lassen.

Das alles hat mensch dann übrigens auch auf einer Konferenz diskutiert. Bzw. mehreren. Den sogenannten »Macy Konferenzen« in den USA in den 40er und 50er Jahren (unter der Schirmherrschaft der Macy Stiftung). Auch über Sprache wurde dort viel geredet. Vorlesungen lauteten zum Beispiel: »Die Art und das Ausmaß wie Sprache gestört werden kann und dennoch verständlich bleibt.« »Die Redundanz des Englischen.« »Kommunikationsmuster in Problemlösungsgruppen.« »Die Rolle des Humors in der menschlichen Kommunikation.« »Der Ort der Emotion im Feedback-Konzept.« Eigentlich ging es also um das eben beschriebene Prinzip der Homöostase, um positiv wirkende Rückkopplungsschleifen. Um Ausgleich. Nicht Dominanz. Eines der Hauptanwendungsgebiete aber zunächst: Interkontinentalraketen, die ihre Flugbahn auf das Erreichen des Ziels hin beständig nachkorrigieren können. Die Kybernetik lieferte auf so viele Fragen praktische Antworten, dass sie bis heute im Hintergrund in vielen Bereichen nachwirkt. Bis hin zur KI.

Was hat die nun mit dem Orakel? In der altgriechischen Version des Orakels galt die Zukunft als von den Göttern festgeschrieben, Schicksal eben. Der Orakelspruch sollte helfen, dem auf die Spur zu kommen. Blöderweise spricht das Orakel nie Klartext, sondern in Rätseln, kann also nur mit Annäherung an die Tatsachen dienen. Die heutige Zukunft, auch wenn sie sich anscheinend schicksalhaft verengt hat³², steht erst mal nirgends geschrieben. Doch lässt sie sich aus dem Wissen über die Gegenwart zumindest teilweise ableiten. Das Computer-Orakel basiert darum auf Wahrscheinlichkeitsrechnung. Gleichfalls nur eine Annäherung: Die Rechnung kann immer nur so gut sein wie die Datengrundlage. Darum die Jagd nach Daten. Nicht nur für die Wettervorhersage. Auch für die Vorhersage, was mensch kauft. Oder welche Verbrechen mensch vielleicht begehen könnte. Pro-

blem dabei: Daten sind nicht die Welt selbst. Die dreht sich weiter. Daten sind immer von gestern. Doch nützlich für selbsterfüllende Prophezeiungen. Und diese schränken zukünftige Möglichkeitenentfaltungen, also Freiheit ein.³³ Darum sind die Daten selbst unfrei. Weil mit ihnen Geschäfte gemacht werden, sind sie Geschäftsgeheimnisse. So wie mensch die Götter und das Wetter nicht wirklich versteht, soll er:sie auch die Algorithmen nicht wirklich verstehen. »Man muss sich klar werden, dass die Macht über Sprache und Sprachmodelle in Zukunft die Macht über Politik sein wird. Und die Aushandlung der Kriterien muss öffentlich sein. KI-Sprachmodelle haben selbst keinen Sinn fürs Politische.«³⁴ Wie auch – sie verstehen sich ja nicht einmal selbst. Füttert mensch die KI zum Training mit ihren selbst erzeugten Daten: wird sie von Wahnsinn befallen und frisst sich an ihren eigenen Feedbackschleifen auf.³⁵ Rückkopplung funktioniert eben nicht immer. Aber vielleicht kriegt mensch das ja irgendwann noch gelöst. Dann ließe sich sein schädlicher Einfluss aus den Medien und der Öffentlichkeit herauskürzen. Die Wettermeldungen wären dann ganz ohne Autor, blieben unmarkiert. Und mensch könnte sich mit Wichtigerem beschäftigen.

Statt mehr Kontrolle bringen die aktuellen Large Language Models *noch mehr* Unsicherheit: Dank halluzinativ-unkorrektur Antworten, Verwischung zwischen Authentisch und Fake³⁶ – nicht zuletzt droht in der AGI (*Artificial General Intelligence*) die Ablösung des Menschen. Oder Schlimmeres. Sam Altman, CEO von OpenAI: »KI wird höchstwahrscheinlich zum Ende der Welt führen, aber in der Zwischenzeit wird es großartige Unternehmen geben.«³⁷

Kurz: KI wird mensch nicht retten. Sie ist keine Basis für unsere Besserberichte. Eher schon *Künstlerische* Intelligenz. Das Verbalisieren des Codes im Dialog, ganz analog. Ihn aber auch *durchkreuzen*, wie Barthes sagt. Der Schriftsteller Italo Calvino³⁸ meint, mensch müsste die kybernetische Maschine stören wie die Gespenster. Sich das Wetter erzählen, aber jenseits der immer gleichen selbstverstärkenden Erzählschleifen. Vielleicht so wie im Cyber- und Solarpunk?

Sprachmaschinen/Bildmaschinen

Die Dystopien des Cyberpunk kennen viele ja hinlänglich aus dem Kino: *Neuromancer*, *Blade Runner*, *Ghost in the Shell*, *Matrix*. Hier haben große Konzerne und Monopole demokratische und staatliche Institution komplett ersetzt, hat die Menschheit vor der Klimakrise kapituliert und der Westen seine ausbeuterische Lebensweise unbeirrt fortgesetzt; es herrscht endgültig das Recht des Stärkeren, Massenarmut und -überwachung. Aber wenigstens gibt es coole Cyborg-Gadgets ... und, na klar: KI, KI, KI. *High tech, low life*. Die Erzählstruktur: Die Welt ist vor die Hunde gegangen und der (meist weiße und männliche) Protagonist schlägt sich als Hacker, Underdog oder Durchschnittsbürger als immer noch ziemlich gebeuteltes und ausgebeutetes Arbeitstier mehr schlecht als recht durch. Beschreibt das nicht so ziemlich die aktuelle Lage? Liegt vermutlich daran, dass Cyberpunk

als literarisches Genre der Science-Fiction bereits in den 80ern entstand und sich von dort aus in etwa unser Heute imaginierte. Und mit den neuen Bildweltenmöglichkeiten des computer-aided Designs rasend schnell unsere Bildmedien eroberte: Seine spiegelnden Brutalismusfassaden neben Slums und sonstigen Zivilisationsruinen sind halt einfach zu schön anzusehen. Kino und Katastrophe, ein Traumpaar! So wie Dystopien bestens zum Frühwarn- und Belohnungssystem unserer Steinzeithirne wie zu unseren aktuellen Zukunftsbefürchtungen passen. Kein Wunder, dass diese Art eher pessimistischer Nahzeit-SF (bis hin zu post-apokalyptischen Szenarien) in den Kinofilmen und Fernsehsendungen seit den 50er Jahren messbar zugenommen hat.³⁹ Nicht OK, Doomer? Immerhin: Am Ende der Story hat der Protagonist seine Welt ein Stück besser gemacht. Das lässt sich positiv mitnehmen für den Besserbericht. Dem Cyberpunk fehlt jedoch ein wirklicher gesellschaftlicher Gegenentwurf, ein größeres realistisches Ziel, für das man sich aufrufen könnte.

Fehlt einfach nur Zuversicht? Diese Lücke zu füllen entstand als Gegenbewegung der optimistische Solarpunk.⁴⁰ Der kennt sogar ein Manifest.⁴¹ Diese Zukunftsvision einer im Doppelsinne wieder gerdeten Menschheit findet sich beispielsweise in den Filmen des japanischen Animationsstudios Ghibli oder im Marvel-Blockbuster *Black Panther*. Die Erzählstruktur hier in der Regel: Die Welt ist ein Techno-Paradies geworden, in der die Trennung von Mensch und Umwelt, Kultur und Natur irgendwie aufgehoben, der Staat qua Versöhnung von Kapitalismus und Kommunismus mittels digitaler Planwirtschaft irgendwie obsolet geworden, der Zwang zu Ausbeutung und Arbeit irgendwie abgeschafft scheint. Klingt irgendwie beruhigend, läuft aber irgendwie noch nicht komplett rund; ohne Konflikt ja keine Story. Es taucht also ein Problem auf, das die Protagonist:in sich zu lösen anschickt (ja, schon häufiger eine Frau oder Queers, auch BIPOCs – Ökofeminismus und Afrofuturismus spielen hier mit hinein). Dabei helfen nicht selten verschüttete Erkenntnisse und Konzepte aus der Vergangenheit und dem Katalog indigenen Widerstands: »Our history is our future«.⁴²

Ewiggestrigkeit oder ein naives »zurück zur Natur« ist damit nicht gemeint. Sondern zeitgemäße Lösungen, die aber weder geschichtsvergessen noch bloße Vision sind: also lokale Experimente, nicht-staatliche solidarische Graswurzelbewegungen, kollektive Erfahrungen. Das kann man für den Besserbericht auch mitnehmen. Was noch? Der Fokus auf permakulturelle und nachhaltige Lösungen. Das Do-it-yourself. Dass mensch, worauf bereits Kant hinweist, zur Hoffnung verpflichtet ist – sonst wird Handeln unmöglich.

Hoffnung, siehe Kamala Harris, mobilisiert. Sie allein macht aber noch keinen Sommer. Das geht nur mit: Vertrauen. Erst dieses *stabilisiert*. »We don't need hope; what we need is confidence«.⁴³ Das Prinzip Hoffnung heißt ja nichts anders als: Irgendwer wird es irgendwie schon regeln – vielleicht die unsichtbare Hand des Marktes? Die zaubert dann Deus-ex-machina: Die grüne technische Lösung wie von selbst auf die Bühne. Und der Ressourcenverbrauch? Die Produktionsbedingungen? Die ökonomische Schere, die Machtfrage?

Solarpunk scheint weiterhin ein Kind des Techniksolutionismus. Gesamtgesellschaftliche Lösungen für gesamtgesellschaftliche Probleme hat er kaum zu bieten. Wird schon *irgendwie* werden. Vielleicht sogar mehr noch als Cyber ist Solar, ich überspitze: vor allem eine Bildästhetik, schöner Schein. Kein Wunder, dass er gerne in Werbebroschüren und zum Greenwashing zum Einsatz kommt. Auch Disney hat derart versucht, seinem Image einen neuen Zielgruppen-Anstrich zu verpassen. *Strange World*⁴⁴ war indes ein ziemlicher Flop an den Kinokassen: Die Antagonisten, findet man in diesem Film heraus wie einst Ödipus, sind in Wahrheit wir selbst. Mensch weiß das ja aber längst – gebt ihm bitte den Bond-Bösewicht als Gegenüber, damit der von Marvel-Superhelden gejagt⁴⁵ und die aktuelle Ordnung wiederhergestellt werden kann! Die schicken Logos von Samsung, Toshiba und Sony jedenfalls sind sowohl auf den glatten Fassaden des Cyber- wie den begrünten Gebäuden des Solarpunk zu finden. Fehlt eigentlich nur noch Tesla als Elektroauto-Vorreiter. Womit auch eine gewisse Anschlussfähigkeit zu zunehmenden ökofaschistischen Bewegungen angesprochen wäre.⁴⁶

Summa summarum: Beide Punks sind von einer einst anarchischen Widerstandsbewegung mehr oder weniger zur reinen Produktästhetik degeneriert. Der eine verkauft Angst: Rüste und Enhance dich mit coolem Cyber-Tech gegen kommende Unbill! Der andere Hoffnung: Deiner Öko-Minimalismus-Ausstattung fehlt eigentlich nur noch eine coole Balkonsolaranlage!

Weder Cyber- noch Solarpunk sind genug.⁴⁷ Denn egal welche der beiden Panoramen: Dort schaut mensch nur, hat sich aber noch keinen Meter bewegt. Punk als soziale Fantasieproduktion muss aus den Klauen der Imageproduktion befreit werden. Die Frage ist nicht, was zu tun (oder zu lassen) ist. Sondern *wie*. *Wie ganz konkret* verhindert mensch Cyber und ermöglicht Solar?

Solche Berichte will ich hören.

Climate Fiction geht zumindest hier und da in diese Richtung. Ein Roman hat es dabei zu einiger Berühmtheit gebracht: Das *Ministerium für die Zukunft* von Kim Stanley Robinson. Die Lösung der Klimakrise erfolgt darin ganz der aktuellen Machtverteilung und Profitstreberei entsprechend – erstens technisch: via aufwändigem Gegenkühlen der arktischen Schelfeisschmelze. Zweitens finanzspekulativ: via Carbon Coins, mit denen Investitionen in CO₂-Reduktion belohnt werden, installiert von einer Regierungsbehörde, unterstützt durch öffentlichen Druck qua Ökoterrorismus. Ein realistisches Szenario? Jedenfalls eines, das nach wie vor weitestgehend bei den Machthabern ansetzt. Die Journalistin Naomi Klein indes formulierte in *Die Entscheidung. Kapitalismus vs. Klima* kurz und knapp: »Jede echte Hoffnung in der Krise wird von unten kommen müssen.«

Der Philosoph Ernst Bloch sagt es im Prinzip Hoffnung so: »Die wirkliche Genesis ist nicht am Anfang, sondern am Ende, und sie beginnt erst anzufangen, wenn Gesellschaft und Dasein radikal werden, das heißt sich an der Wurzel fassen.«⁴⁸

Ich muss also nochmal ausführlicher über Unsicherheit reden.

Wether/or not?

Ist Unsicherheit per se der notwendige Preis der Freiheit? Oder gelingt es dem Westen nur zunehmend schlechter, die anderswohin ausgelagerten Unsicherheiten von sich fernzuhalten?⁴⁹ Die *Erste Allgemeine Verunsicherung*, kennt diese Band noch wer? Waren die auch schon Punk? Die Weltlage hat uns jedenfalls eine »Neue Allgemeine Verunsicherung« beschert, ein bisschen wie in der Marx'schen Diagnose: »Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.«⁵⁰

Die Unsicherheits-Liste ist lang. Soll ich? Oder lieber sieben Schweigesekunden einlegen?

Also gut: Verunsicherung durch

das SpeedUp der Hochrechnungen und der Skalierbarkeit, der Digitalisierung, der technischen Entwicklung, der verlässliches Erfahrungswissen immer schneller verfallen lässt. Das Gegeneinander von sozialen Flieh- und Beharrungskräften. Sprechen übers wie miteinander Sprechen. Enshitification in den Sozialen Medien. Zunehmende Fakes. Unausgewogene Berichterstattung in den etablierten Medien. Lagerdenken und Rechthaberei. Entsolidarisierung. Auseinandergehende Armutsschere. Die Tatsache, dass Nachhaltigkeit und Verteilungsgerechtigkeit gegeneinander ausgespielt werden. Steigende Energiepreise. Überteuerung im Wohnungsmarkt. Ungehaltene Transformationsversprechen. Mangelnde Ausgleichsgarantien für Betroffene. Desolaten öffentlichen Nahverkehr. Bau-fällige Schulen, Behörden, Straßen. Komplexitätssteigerung unserer gesellschaftlichen Funktionssysteme. Wahlverhalten und künftige Wahlergebnisse. Funktionsausfälle der Demokratie. Rückkehr von Eroberungskriegen. Rechtsruck. Körperliche Bedrohung im öffentlichen Raum. Publikumschwund in den Theatern.⁵¹ Insgesamt Erosion öffentlicher Räume. Migration. Diskursverschiebung, die Migration als Mutter aller Probleme auszumachen versucht. Potentiell irgendwann endgültig umfallende Klima-Kippunkte. Die Frage, ob mensch noch Kinder in eine solche Welt setzen soll/kann/darf. Und zu alledem: »Die aus der zunehmenden Unzuverlässigkeit der Natur zusätzlich erwachsene Komplexität«.⁵²

Wir leben in einer VUCA-Welt, V-U-C-A: Das Akronym steht für: *volatility* (Unbeständigkeit), *uncertainty* »Unsicherheit«, *complexity* »Komplexität« und *ambiguity* »Mehrdeutigkeit«. Diese Formel kommt natürlich auch wieder vom Militär und sollte die Führungs-Herausforderungen nach dem Ende des Kalten Krieges beschreiben. Bald landete der Begriff auch im Bildungsbereich und in der Wirtschaft. Spätestens mit der Rückkehr des Kalten Krieges unter anderem Vorzeichen könnte man sagen: Heute leben wir in VUCA².

Wie darauf reagieren? »I want you to panic«, sagt Greta Thunberg. »I want you (NOT) to panic!«, meint ausgerechnet Jim Skea, Chef des Weltklimarats IPCC. »Die Welt wird nicht untergehen«,

sagt er und dass »wir [...] auch bei 1,5 Grad Erwärmung nicht aussterben«. ⁵³

Sicher ist Panik keine sonderlich konstruktive Reaktion. Sie lähmt. ⁵⁴ Sie ist, so der Soziologe Hartmut Rosa, »ein Resonanzkiller [, der] verhindert, dass wir einen Zugang zur Welt um uns herum aufbauen können.« ⁵⁵ Perfide, dass die Atlantische Meridionale Umwälzströmung, deren wahrscheinlicher Zusammenbruch laut aktueller Studien immer schneller näher rückt – und mit Folgen, die Anpassungen kaum möglich machen ⁵⁶ –, auf Englisch ausgerechnet AMOC heißt ...

Laut dem Soziologen Ulrich Beck leben wir schon länger in einer *Risikogesellschaft*, seit der Jahrtausendwende-Globalisierung mehr noch: einer *Weltrisikogesellschaft*. ⁵⁷ Die ist gefangen in der permanenten Antizipation (und Inszenierung!) kommender Katastrophen, die aus den Erfolgen der Moderne erwachsen, die immer neue Möglichkeitsräume erschloss, z. B. im Bereich Gesundheit, Rechte, Konsum. Aber auch den Massenmord – in Gestalt der Klimakrise: Massenselbstmord – ermöglichte. Die Moderne wird hierüber reflexiv und abwägend, befragt sich selbst und ihre eigenen Grundannahmen und Institutionen. Was die Unsicherheiten weiter vervielfältigt. Prognose, Prävention, Risikolebensversicherung: Angst erfasst alle – selbst die Regierung vor ihren Bürger:innen –, wird zum bestimmenden Lebensgefühl; die Welt zur globalen Versicherungs(irren)anstalt. Das alles hat Kosten. Und die werden in der Regel dem Einzelnen zu tragen überlassen. Freiheit und Gleichheit? Vom Bedürfnis nach Sicherheit von der Prioritätenliste verdrängt. Demgegenüber bieten anti-moderne Kräfte sich an, die Nachfrage nach der verlorenen Sicherheit mit ihren überkommenen Trost-Angeboten zu bedienen. Von der wohlmeinenden Homöopathie bis zur wütenden Abschiebungs-, gar Auslöschungsfantasie reicht das Spektrum.

Gerade Rechtsaußen weiß sich die Situation immer perfider zu Nutze zu machen. Wut, anders als Panik, schafft Heimat, suggeriert Gemeinschaft. ⁵⁸ Wutbürgerschaft aber ist keine Republik.

Also einfach ein bisschen entspannen? Das wäre verlogen. Und verlorene Energie für Veränderung. Was aber vielleicht einzusehen wäre: Dass Unsicherheit, Risiko, Komplexität (das Wetter!) nie komplett einzuhegen sein werden. Im Gegenteil müsste ein Stück weit aufgegeben werden: Die Sehnsucht nach Kontrollierbarkeit. ⁵⁹ Wenn die Katastrophe schon da ist, braucht mensch sich nicht permanent mit Antizipation aufzuhalten. Stattdessen gilt es in den Vordergrund zu holen, was den Reden vom Weltuntergang auch zugrunde liegt: viele *Weltaufgänge* nämlich. Okay, auch von denen eben zu viele, zu schnell. Bloch nannte dies: die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Doch muss das immer nur Konflikt bedeuten? Liegt in dieser Dynamik nicht *auch* eine Kraft, auf die man vertrauen kann? Kann man sich das Wetter nicht *auch* ein bisschen zum Freund machen?

Unsicherheit ist doch zugleich: *Die Lücke, die der Teufel lässt*. ⁶⁰ Risiko zugleich Chance. Ein Tor zur Überraschung. Die kann auch positiv ausfallen. Oder zumindest ganz anders als erwartet.

Der Geist der vergangenen/zukünftigen Wetternacht

Was beim Kampf zwischen Früher war alles besser und Morgen wird alles schlechter ein wenig aus dem Fokus geraten scheint: die praktisch-geerdete Dritte im Bunde. Die Gegenwart. Das Loslaufen im JETZT, um die Weichen vom Cyberpunk-Gleis in Richtung Solarpunk umzustellen. Klima ist immer. Wetter aber ist JETZT.

»The spectre that many try not to see is a simple realisation – the world will not be ‘saved’. (...) if we don’t believe in a global revolutionary future, we must live (as we in fact always have had to) in the present.«, zieht das anonyme Pamphlet *Desert* aus dem Jahr 2011 die radikale Konsequenz.⁶¹

Auf diese verweist auch die Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing. Doch geht sie noch den entscheidenden Schritt weiter, indem sie uns aufzeigt: Am Ende der Welt, wenn die Katastrophe schon eingetreten ist – Wachsen Pilze auf den Ruinen.⁶²

Die Polykrise konfrontiert mit der grundsätzlichen Prekarität des Lebens, der Unbestimmtheit des Daseins. Schmerzhaft bekommt mensch die ungeplante Zeit der Natur, die Natur der Zeit, das Eingefügtsein in die Mitwelt zu spüren. Mitgehangen mitgefangen. Angesichts der Katastrophe sind alle kontaminiert. Doch dieser Schmerz teilt auch mit: Wir leben. Der Status quo wird zwar unzuverlässig – gerät aber auch in den Fluss. Der sich wieder verzweigen kann. Das Gefüge wird verfügbar, damit neu flechtbar.

Was sagen die Geister der Gegenwart? »Die Welt ist schon oft untergegangen«, schreibt Beck.⁶³ Und Žižek: »die Katastrophe (...) ist unser Schicksal – dann jedoch, vor dem Hintergrund dieser Akzeptanz, sollten wir uns dazu aufraffen, den Akt zu vollbringen, der das Schicksal selbst verändert, und dadurch eine neue Möglichkeit in die Vergangenheit einführen. (...) Sich selbst in Richtung Zukunft überholend handelt man so, als ob die Zukunft, die man herbeiführen will, bereits da wäre.«⁶⁴ »Wir brauchen eine Erzählung über ein gutes Leben in der Katastrophe«, so Markus Wissen.⁶⁵ Und ein Satz Antonio Gramscis, den man wieder häufiger liest, ergänzt: Von »nüchterne[n], geduldige[n] Menschen (...), die nicht verzweifeln angesichts der schlimmsten Schrecken und sich nicht an jeder Dummheit begeistern. Pessimismus des Verstandes, Optimismus des Willens.«⁶⁶

Man könnte auch Engel dazu sagen, Engel auf Erden. Mensch muss sein eigener Erdengel werden. Sind Engel nicht auch gerne Mal durchaus zwiespältige Boten? Jedenfalls leiten deren Botschaften meist die Wende ein in einer Erzählung.

JETZT⁶⁷ ist in diesem Sinne: die performative Erzählung. Erzählung, *während sie geschieht*. Ihre eigene kybernetische Schleife. Und so müsste auch der Besserbericht sein. Eine Verweigerung, nur Bote/Botin zu sein. Sondern selbst auch die Saat der Botschafts-Veränderung. Wie Wolken aus Pilz-Sporen.

Das ist die Lektion. John Cage verfasste 1976 eine *Lecture on the weather*. Nicht wie dieser Vor-

trag hier. Aber nicht weniger performativ: Er nahm sich Henry David Thoreaus ikonisches Nature-Writing Buch *Walden* und verwandelte dieses mittels Zufallsprinzipien aus dem I Ging in einen musikalischen Score, in dem der ausgesprochene Text selbst zum Musikinstrument wird.⁶⁸ Chaotische und ziemlich laute Chaosmusik, die sich der Chance hin öffnet. Und als Konzert immer nur im JETZT stattfinden kann.

Das ist schon nicht schlecht. Besser noch: Den Punk zum Vorbild nehmen. Der ist auch ein Konzert. Und schrieb sich einst »No Future!« auf die Fahnen. Das meinte indes eine eher pessimistisch-resignierende Einstellung. Aber ich bin ja schon weiter, weiß um das Paradox: Dass, wenn man die absolute Katastrophe annimmt, diese sich im JETZT zu hoffnungsvolleren Möglichkeitsräumen hin öffnet. Also lieber aus dem Fenster als den Wetterbericht schauen.

JETZT ist eine sich permanent öffnend-schließende Bewegung. Die Aktion, die sich sich was traut und vertraut, die Zutrauen hat. Mit Hardcore im Hirn, aber Beherrztheit im Tun.

Bertolt Brecht schreibt im *Ozeanflug*:

»3 Tage habe ich gewartet auf das beste Wetter

Aber die Berichte der Wetterwarten

Sind nicht gut und werden schlechter: [...]

Aber jetzt warte ich nicht länger. Jetzt steige ich auf.«⁶⁹

No Future war gestern. Weatherpunk jetzt!

Design/Desaster

Endlich über die Mauer geschaut; das Kind hat einen Namen bekommen: »Weatherpunk« klingt doch besser als Besserbericht, oder nicht? Dieser würde die Position eines Weder-noch, eines Dazwischen einnehmen. Zwischen Vision und Alltag. Utopie und Dystopie. Fiktion und Wahrheit. Gloom und Doom. Transformation *by design* und *by desaster*. Ein Training in Ambiguitätstoleranz sein. Indem man zum Beispiel, wie auch Barthes sagen würde: Nuancen betont. Nuancen lassen Eindeutigkeiten verschwimmen, legen Komplexität frei. Weatherpunk könnte sich die vielen kleinen Details in den Kutten der Punks zum Vorbild nehmen: Die Aufnäher, die Ketten, die Niete ... und versuchen, diesen Style in den sprachlichen Ausdruck zu überführen.

Weatherpunk wäre niemals komplett da, immer im Werden, gleich schon wieder vorbei. Kein unendliches Wachstum gen Himmel, sondern Erweiterung des Horizonts. Er würde nicht die große Masse vom Immergleichen, sondern die Ausbreitung der Vielfalt suchen.⁷⁰

Weatherpunk könnte jeder sein. »You don't need a weatherman to know which way the wind blows« (Du brauchst keinen Wetteransager, um zu wissen, woher der Wind weht). Nach dieser Songzeile aus dem Bob-Dylan-Song *Subterranean Homesick Blues* benannten sich in den Endsech-

zigen die *Weathermen*, quasi die amerikanische RAF. Sie versuchten mit Bombenanschlägen Aufmerksamkeit auf falsche Politiken zu richten. Entsprechend mussten sie bald in den Untergrund gehen: *Weather Underground* nannten sie sich dann. Ironischerweise heute auch der Name einer Wettervorhersage mit dem Claim »Weather for all«. ⁷¹ Für den Weatherpunk aber heißt das: Ökoterrorismus wäre nicht so sein Ding. Die *Weathermen* hatten sich zu sehr auf die zweite Hälfte des Bob Dylans Satzes bezogen; mit der Schlussfolgerung: Machen wir selbst Wind, jagen wir Sachen in die Luft! Weatherpunk hingegen würde auf die erste Hälfte des Satzes zielen: Lasst uns unsere eigenen Wetteransagen machen! Der Erdoberfläche verhaftet bleibend, versteht sich. Dort wo der Wind weht – in der VUCA-Welt, der sich der Weatherpunk stellt.

Wie würden sich Weatherpunks dort orientieren, finden sie sich? Schlicht, in dem sie sich an die vier Himmelsrichtungen halten. VUCA. Das kann man auch anders lesen. Es könnte ja auch heißen: *vision* »Vision«, *understanding* »Verstehen«, *clarity* »Klarheit«, *agility* »Agilität«.

Ich erinnere an die vier Phasen der Trauerarbeit vom Anfang meines Berichts. ⁷² Zeit, konkret zu werden. Los geht's im

SÜDEN/Vision/Leugnung der Realität: Weatherpunk würde sich der Dominanz der Horrornachrichten verweigern und wäre ein Bote wenn schon nicht der guten, so wenigstens der besseren Nachricht. Die Zahl der Todesfälle in Deutschland zum Beispiel ist dieses Jahr erstmals seit 2016 gesunken ⁷³ – weitersagen! Weatherpunk würde mithelfen, die Positiv-Kippunkte ⁷⁴ zu triggern, das auszubuchstabieren, was jetzt getan werden kann ⁷⁵ und dabei diejenigen zu highlighten, die bereits erfolgreich an Lösungen arbeiten. Mensch kann auch anders. ⁷⁶ Ideen sind zur Genüge da ⁷⁷ – sie sind nur ungleich verteilt! Weatherpunk würde sie featuren und weiterverbreiten, Caresharing betreiben, Hebammenkunst für ein Morgen mit einem Mehr an moralischer Schönheit, Verbundenheit, Nachhaltigkeit. ⁷⁸ Weatherpunk wäre eine Erzählung, wie wir, anstatt unsere Sicherheitskonzepte weiter zu radikalieren ⁷⁹, die Allewetterreife erreichen.

OSTEN/Clarity/Aufbrechende Emotionen: Punk kommt aus der Arbeiterbewegung. Weatherpunk würde hieran anknüpfen. Und protestieren. Wogegen? Es gibt ja auch noch den Steampunk ... Steam als Emblem der kolonial-fossilen Erzählung, als die künstliche Wetterwolke der Dampfmaschine, mit der die Industrialisierung begann, dieses Rauchzeichen der (Kohle-)Verbrennungen, das eignet sich gut. Against Steam Power! ⁸⁰ Der Steam macht alles zu Brennmaterial, auch den Menschen selbst: »Es gibt eine ganz konkrete Studie, die prognostiziert, dass in den kommenden Dekaden allein durch Hitze die menschliche Arbeitsproduktivität global um 18-25% zurückgehen wird. Das heißt wir haben es de facto mit einer Nutzlosigkeit von Natur und Arbeit im ökonomischen Sinne zu tun.« ⁸¹ Während die KI dann den Rest übernehmen darf... Weatherpunk würde die Zusammenhänge zwischen Rechtsruck, Klimakrise und steigender Ungleichheit beim Namen nennen. Den Sicherheitsdiskurs als das bloßstellen, was er ist: Autoritäres Ablenkungsmanöver und strategische

Angsteskalation fürs Weiter-So im Namen der Steam Power. Er würde Aufklartext sprechen: Die größten Verursacher der Klimakrise, unsere größten Verunsicherer sind gerade mal 78 Unternehmen und Staaten⁸² – und zugleich die, die über das meiste Geld für deren Bekämpfung verfügen.⁸³ Und die größten Starkmacher der Faschisten sind diejenigen, die seit Jahren die Ungleichheit und Ungerechtigkeit unserer Gesellschaft weiter befeuern, sich an der Diskursrechtsverschiebung und Aushöhlung der Menschenrechte beteiligen. Denen gilt es einzuheizen; darüber gilt es, ordentlich Gegenlärm zu machen.

NORDEN/Understanding/Suchen, finden, sich trennen: Weatherpunk wäre aber mehr als nur das Teilen von Wut. Eine Gesellschaft, die sich vor allem ihre Wut um die Ohren haut, wird kaum die Kraft für die Schritte finden, die aus dem Tal der Tränen wieder herausführen; sondern sich Stück für Stück dem Faschismus anvertrauen. Generell bedeuten steigende Temperaturen: Mehr Gewalt.⁸⁴ Weatherpunk würde demgegenüber Wetterumschwungsresilienz üben. Indem er noch vor der Wut vor allem unsere Wettersensibilität und Existenzangst teilt. Und uns damit quasi gegen den Affekt-sprech von Rechts eine kleine immunisierende Schutzimpfung verpasst. Wer hat Angst vor der sozialökologischen Transformation? Weatherpunk würde bei sich selbst anfangen und nebenan nachhaken. Umfragen haben das offene gemeinsame Sprechen über die eigenen Umwelt- und Zukunftsbefürchtungen als starkes Antidepressivum ausgemacht.⁸⁵ Geteilte Angst stärkt Vertrauen, schlägt Schneisen in die Komplexität, hilft uns hindurch. Sie verbindet uns zudem mit unseren Bedürfnissen und Werten. Wut wiederum liefert Energie. Die stecken wir aber besser ins Weitermachen, die tröstende Flucht nach vorne. Weatherpunk wäre nicht der große Shitstorm, vielmehr ein Wirbelwind vieler kleiner Rapporte und Reporte. Von Wetterausgelieferten, auf die man dennoch zählen kann.

WESTEN/Agility/Neuer Selbst- und Weltbezug: Weatherpunk würde dann natürlich vor allem auch von diesem Weitermachen erzählen. Wie wir trotzdem klar kommen. Welche Alltagshacks und Ahnenweisheiten uns dabei helfen. Das sollten wir durchbuchstabieren, uns anvertrauen. Hey Mann, auch ich hab ordentlich Bammel vor dem Kommenden. Aber ich kenne da ein Rezept, wie man mit ein paar resoluten Handgriffen ..! Weatherpunk würde keine Bomben hochgehen lassen, sondern alltagsnahe Praktiken und Anleitungen teilen. Vom kleinen, unerschrockenen Widerstand gegen den Steam. Vom (Konsum)-Streik. Von der Autorkorrektur und Autoumgehung. Der nächsten solidarischen Aktion unter Ausnutzung bestehender Rechtslücken, die sich simpel und rasch nachmachen lässt, der nächsten Sabotage an den Schockstrategien. Nicht Weisheit der Vielen, sondern viele Weisheiten. Dabei wäre dem Weatherpunk klar, dass er seine Energie einteilen muss. *Pick your fights! And make friends!* Er würde Wetterwandel-Allianzen schmieden. Sich im Zweifel stets auf die Seite der universellen Menschenrechte stellen. Und diese auch für mehr-als-menschliche Wesen einfordern. Er würde eintreten für eine wirklich »Planetarische Verantwortungsethik.«⁸⁶ Jetzt.

(Dis-)Konnektion/Konzert

Ich stelle mir Weatherpunk als großes Gespräch und Massenerzählung unzähliger selbsternannter Verantwortungs- und Vertrauensinfluencer:innen vor. In den Medien, in den Redaktionen, in den Buchläden, an den Schreibtischen, in den Chatrooms, in den Theatern, an den Stammtischen, auf den öffentlichen Plätzen, auf der Straße, in den eigenen vier Wänden. Als freiwillige Selbstverpflichtung unterschiedlichster Multiplikator:innen der Zivilgesellschaft – vor allem aber einer Heerschar an *Freien Geistern*⁸⁷, die aus den Gesellschaftsblasen heraustreten wollen. Als Weatherman- cer, Neo-Wetterschaman:innen und zugleich ihre eigenen beschworenen Poltergeister, die beständig auf die Existenz des ausgeschlossenen Dritten pochen, sich wieder mit Erde und Himmel (und miteinander) verbinden und neue Wörter fürs Wetter erfinden, um die weltweiten Wetterkontrolleure in die notwendige Wendung zu locken.⁸⁸ Die zum Gespräch einladen, an dem sich jeder, der möchte, beteiligen kann. Radikaldemokratische⁸⁹ Kooperation, um gemeinsam die Stimme gegen die allgemeine Verstimmung zu erheben. Sich zu erzählen, was sie sich eigentlich voneinander wünschen. Damit die selbsterfüllende Prophezeiung der Vielen *werden* kann. Das wäre mal ein Konzert. Wir reden von Punk – dafür braucht es eine Band! Eine Konnektion, ein »Web of Trust«. Nennen wir diese Band: *The Weather Connection*.

Die Macht der sozialen Norm kann bei der Zusammenstellung helfen. Untersuchungen belegen, dass der größte Trigger zu Verhaltensänderungen nicht die persönliche Vornahme – sondern der soziale Druck ist: Positiv gewendet: »Wenn der Nachbar das macht, mache ich das auch!«⁹⁰ Was für andere zur Gewohnheit geworden ist, wird rasch auch zu meiner. Trotz früherer Vorbehalte hat mensch inzwischen FCKW aus dem Kühlschrank verbannt und schnallt er:sie sich eben doch an im Auto, raucht weniger und trennt den Müll. Eine wichtige Rolle für die Entstehung neuer Gewohnheiten spielt das Ansteckungspotential von Gefühlen. In Gegenwart depressiver Freunde werde ich selbst depressiv, glückliche Mitmenschen befördern auch mein Glücklichein. Und je größer das Gefühl, desto schneller kann aus einem kleinen Triggerpunkt eine Lawine werden. Schneeballprinzip. Den ökologischen Kippunkten entsprechen soziale. Angst und Wut als zwei der stärksten Gefühle sind hierbei leider zentral. Ein Attentat auf einem öffentlichen Fest – und schon reden alle nur noch von Abschiebung und Schlagbaum. Aber eben auch: Eine Greta Thunberg war ausreichend zur Entstehung von Fridays for Future. Angst und Wut spielten hierfür zwar auch eine Rolle. Es kam aber hinzu: Mut. Auch der steckt an, stiftet Vertrauen. Mut tut gut.

Kurz: Unter Umständen reicht schon ein:e Nonkonformist:in, um die Welt in eine andere zu verwandeln. Das Zentrale hierbei: Entscheidender noch als der:die erste Anstifter:in, sind die zweiten und dritten Personen. Gehen die einfach vorbei, wird nicht mal ein Sturm im Wasserglas draus. Machen diese »First Mover« aber mit, kann das wieder andere anstecken und schnell die Schwelle er-

reichen, aber der alles so kippt, dass sich selbst die Verweiger:innen der Wechselstimmung bald nicht mehr entziehen können. Korrekt muss es also heißen: Unter Umständen reicht schon ein:e Nonkonformist:in, *dem:der sich ein:e zweite:r anschließt*, um die Welt in eine andere zu verwandeln.

Damit kommt mein Bericht an sein Ende. Bock bekommen auf Weatherpunk jetzt? Wollen wir darüber Konferenz halten? Die unsec als Umdrehung der Münchner Sicherheitskonferenz über drei Monate und zwei Städte hinweg bietet sich als Versuchsballon an. Ein erster Anstoß, ein möglicher Katalysator für eine Weatherpunk-Lawine. Noch ist das alles vor allem Fiktion. Eine Erzählung von ein paar wenigen. So wie das Wort »unsecurity« im Englischen so eigentlich nicht existiert. In dem es aber benutzt wird, wird es: verwirklicht.

Also: Können wir reden? Vertraut ihr mir, vertraut ihr uns, vertraut ihr euch der Unsicherheitskonferenz an? Können wir uns beim Wort nehmen? Habt Ihr einen Ratschlag für andere Verunsicherte? Macht Ihr mit beim Konzert, werdet Teil des UNSICHERHEITSRATS?

Genau: Unsicherheitsrat statt UN Sicherheitsrat! Ein letztes Zitat:

»Letztlich, wenn man der Sache auf den Grund geht, löst das Wetter bei uns nur diesen (winzigen) Diskurs aus: daß es sich lohnt zu leben.«⁹¹

- ¹ <https://zeit-stiftung.de/uncertainty/>. Alles, »was sie über die Sicherheitskonferenz wissen müssen«, siehe <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/muenchner-sicherheitskonferenz-was-sie-ueber-das-treffen-wissen-muessen-a-1253347.html>
- ² https://securityconference.org/assets/01_Bilder_Inhalte/03_Medien/02_Publikationen/2024/MSR_2024/MunichSecurityReport2024_Lose-lose.pdf, S. 11
- ³ Vgl. Armin Nassehi: *Gesellschaftliche Grundbegriffe. Ein Glossar der öffentlichen Rede*. München: C.H.Beck 2023, S. 189ff.
- ⁴ Sascha Lobo: *Die große Vertrauenskrise. Ein Bewältigungskompass*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2023, S. 12 und S. 29
- ⁵ <https://www.telepolis.de/features/Gegen-Rechtsbruch-Verfassungsjuristen-fordern-endlich-Klimaschutz-gemaess-Grundgesetz-9327205.html>
- ⁶ <https://archive.ph/2024.07.11-070613/https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/klimawandel-gesellschaftliche-folgen-vom-scheiternden-klimaschutz-19846855.html>
- ⁷ https://www.theguardian-com.translate.goog/environment/article/2024/may/08/world-scientists-climate-failure-survey-global-temperature?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de und https://www.theguardian-com.translate.goog/environment/ng-interactive/2024/may/08/hopeless-and-broken-why-the-worlds-top-climate-scientists-are-in-despair?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de
- ⁸ <https://www.klimareporter.de/erdsystem/wenn-klimaforscher-innen-nervoes-werden>
- ⁹ Slavoj Žižek: *Auf Verlorenem Posten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009, S. 317
- ¹⁰ Zum Nachweis, wie der Klimawandel sich inzwischen bereits im Wetter abbildet, siehe <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/studie-klimawandel-erstmal-taeglich-im-weltweiten-wetter-nachweisbar-a-1303524.html> oder <https://www.telepolis.de/features/Studie-Klimatrend-in-taeglichen-Wetterdaten-erkennbar-4627389.html>, ansonsten die Bücher von Friederike Otto: *Wütendes Wetter*. Berlin: Ullstein 2019 und *Klimaugerechtigkeit – Was die Klimakatastrophe mit Kapitalismus, Rassismus und Sexismus zu tun hat*. Berlin: Ullstein 2023. Und allein zum diesjährigen Sommer: <https://www.tagesschau.de/wissen/klima/sommer-hoehchststand-temperatur-100.html>
- ¹¹ <https://www.nature.com/articles/d41586-024-00993-x>
- ¹² Nie wuchsen mehr Kinder im Krieg auf: <http://www.taz.de/!5573584/>
- ¹³ Weiterführende Lektüre hierzu: Dietmar Dath: *Waffenwetter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007
- ¹⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Solastalgie>
- ¹⁵ Ausruf im Song »Blitzkrieg Bop« der Ramones. Prototyp einer Punkband, bevor es die Bezeichnung gab.
- ¹⁶ Roland Barthes: *Die Vorbereitung des Romans*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 82
- ¹⁷ Roland Barthes: a.a.O., S. 126
- ¹⁸ <https://www.berliner-kurier.de/panorama/kein-small-talk-mehr-moeglich-lass-uns-uebers-wetter-reden-das-ist-heutzutage-nicht-mehr-so-einfach-li.379847> oder auch <https://www.volksstimme.de/deutschland-und-welt/warum-reden-wir-uber-das-wetter-989594>
- ¹⁹ Barthes: a.a.O., S. 82f.
- ²⁰ <https://www.stern.de/gesundheit/wetter-als-gespraechsthema--ein-psychologe-erklaert--warum-wir-staendig-uebers-wetter-reden-8805960.html>
- ²¹ Selbst bis hin zur Energiewende, siehe Ingo Uhlig: *Energiewende erzählen. Literatur, Kunst, Ressourcen*. Leipzig: Spector books 2023. Ansonsten verdanke ich wertvolle Hinweise zum Erzählen des Wetters Urs Büttner, Michael Gamper (Hrsg.): *Verfahren literarischer Wetterdarstellung. Meteopoetik – Literarische Meteorologie – Meteopoetologie*. Berlin/Boston: De Gruyter 2002
- ²² Vergl. Amitav Ghosh: *Die große Verblendung. Der Klimawandel als das Udenkbare*. München: Blessing Verlag 2017.
- ²³ Vergl. Birgit Schneider: »Wie wir von der Krise erzählen, ohne zu verstummen«. <https://www.deutschlandfunk.de/klimawandel-krise-narrativ-100.html>
- ²⁴ »Über dem Atlantik befand sich ein barometrisches Minimum; es wanderte ostwärts, einem über Rußland lagernden Maximum zu, und verriet noch nicht die Neigung, diesem nördlich auszuweichen. Die Isothermen und Isotheren taten ihre Schuldigkeit. Die Lufttemperatur stand in einem ordnungsgemäßen Verhältnis zur mittleren Jahrestemperatur, zur Temperatur des kältesten wie des wärmsten Monats und zur aperiodischen monatlichen Temperaturschwankung. Der Auf- und Untergang der Sonne, des Mondes, der Lichtwechsel des Mondes, der Venus, des Saturnringes und viele andere bedeutsame Erscheinungen entsprachen ihrer Voraussage in den astronomischen Jahrbüchern. Der Wasserdampf in der Luft hatte seine höchste Spannkraft, und die Feuchtigkeit der Luft war gering. Mit einem Wort, das das Tatsächliche recht gut bezeichnet, wenn es auch etwas altmodisch ist: Es war ein schöner Augusttag des Jahres 1913.« <https://archive.org/details/MusilDerMannOhneEigenschaften/page/n111/mode/2up?view=theater>
- ²⁵ <https://www.suedkurier.de/ueberregional/wissenschaft/So-erschuf-Mary-Shelley-ihren-Frankenstein;art1350069,8974660> oder <https://www.deutschlandfunkkultur.de/mary-shelley-frankensteinvulkanausbruch-102.html>

- ²⁶ <https://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/book/lookupid?key=olbp60899>
- ²⁷ <https://krautreporter.de/politik-und-macht/4707-was-gegen-den-bullshit-rechter-populist-innen-hilft>
- ²⁸ <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/kalenderblatt/1405-erster-wetterbericht-bauernregel-102.html>
- ²⁹ Roland Barthes: a.a.O., S. 84
- ³⁰ »Wenn man schon die frühe Kritische Theorie anschaut, wurde ja auch dieses rein Instrumentelle Verhältnis sehr harsch kritisiert. Die Kritische Theorie hat immer darauf verwiesen, dass die Idee der Naturverherrschung zutiefst verbunden ist mit der Idee der Beherrschung von anderen Menschen. Und Horkheimer und Adorno gehen sogar soweit, dass sie sagen, dass die Leugnung der Autonomie der Natur eigentlich die Grundlage aller Ideologie ist. Also sowohl der religiösen Ideologie, des Mythos, wo wir zu Göttern beten, um die Natur zu kontrollieren, als auch der Ideologie der Aufklärung, wo wir glauben, dass wir durch Wissenschaft die Natur unterwerfen können. Ich würde demgegenüber sagen, dass man die Autonomie der Natur in ihrer Wirksamkeit anerkennen muss, ohne sie selbst zu fetischisieren. Natur ist kein Akteur, Natur handelt nicht im vergleichbaren Sinne wie Menschen, weil sie keine Strategie und schon gar keine moralische Erwägung verfolgt.« <https://podcast.dissenspodcast.de/260-klima>. Siehe auch Endnote 81
- ³¹ Max Weber: Wissenschaft als Beruf, in: ders.: *Wissenschaft als Beruf/Politik als Beruf*. Studienausgabe der MW Gesamtausgabe, Band I/17, Tübingen 1994, S.9. In: Nassehi 2023, S. 354f.
- ³² <https://zeitschrift-luxemburg.de/artikel/wir-leben-in-keiner-offenen-situation-mehr/>
- ³³ Ausführlicher zum antiken und heutigen Orakel: <https://www.bpb.de/mediathek/video/266820/elena-esposito-zukunft-und-ungewissheit-in-der-digitalen-gesellschaft/>
- ³⁴ <https://www.zeit.de/kultur/2023-04/hannes-bajohr-kuenstliche-intelligenz-literatur/seite-2>
- ³⁵ Siehe <https://www.heise.de/news/KI-Kollaps-droht-wegen-KI-generierter-Trainingsdaten-9823352.html> und <https://www.telepolis.de/features/Was-passiert-wenn-Sie-eine-KI-mit-KI-Daten-fuettern-9831095.html>
- ³⁶ U.a. der Axel Springer Verlag lässt bereits KI-generierte Fake News zur zusätzlichen Aufhetzung auf uns los, siehe: <https://www.indiskretionehrensache.de/2024/09/axel-springer-ki/>
- ³⁷ Siehe <https://youtu.be/NhZ2fPe1-vc>
- ³⁸ Siehe Italo Calvino: *Kybernetik und Gespenster. Überlegungen zu Literatur und Gesellschaft*. München/Wien: Hanser 1984. Weitere Lektüren zum Widerstand gegen Kybernetik (die allerdings auch deren ursprünglichen Ansatz eher verfehlen): Hans-Christian Dany: *Morgen werde ich Idiot. Kybernetik und Kontrollgesellschaft*. Hamburg: Edition Nautilus 2013 sowie Tiqqun: *Kybernetik und Revolte*. Zürich-Berlin: diaphanes 2007
- ³⁹ Siehe <https://pudding.cool/2024/07/scifi/>
- ⁴⁰ Siehe: <https://www.appropedia.org/Solarpunk> Und inzwischen auch auf Deutsch: z. B. www.solar-punk.org
- ⁴¹ Siehe <https://www.re-des.org/es/a-solarpunk-manifesto/>
- ⁴² <https://www.penguinrandomhouse.com/books/600136/our-history-is-the-future-by-nick-estes/>
- ⁴³ Schreibt der Kulturwissenschaftler Mark Fisher unter seinem Pseudonym K-Punk (!). Siehe: <https://k-punk.org/abandon-hope-summer-is-coming/> Oder auch insgesamt über Mark Fisher: <https://www.newstatesman.com/culture/2021/01/mark-fisher-postcapitalist-desire-review>
- ⁴⁴ Eine interessante Analyse zu diesem Film liefert: <https://www.youtube.com/watch?v=rqQJHja9qxU>
- ⁴⁵ Gegen Erzählen als männliches »Jagen« bringt Ursula K. Le Guin das weibliche »Sammeln« in Spiel. Siehe Dies.: *Am Anfang war der Beutel. Warum uns Fortschritts-Utopien an den Rand des Abgrunds führten und wie Denken in Rundungen die Grundlage für gutes Leben schafft*. Klein Jasedow: thinkOya 2020. Vgl. auch die Kapitel »Zählen und Erzählen ins Gleichgewicht der Macht bringen« und »compufiction« in: Steffen (&) Lars Popp: *Nächstenfiktionen. Anleitung zum Mit(un)möglichsein*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2021, S. 59 und 101f.
- ⁴⁶ Dieser Punkt verdiente eine ausführlichere Untersuchung, die im vorliegenden Rahmen nicht geleistet werden kann. Aber mehr hierzu im äußerst sehenswerten Video von Arne Vogelgesang <https://media.ccc.de/v/camp2023-57121-kriegsoekologie#t=2355> , dezidiert ab Minute 39
- ⁴⁷ Siehe <https://www.youtube.com/watch?v=rKaSb2gi1Ew>. Eine weitere Kritik findet sich hier: <https://berlingazette.de/de/solarpunk-als-pharmakon/> sowie hier: <https://berlingazette.de/de/wir-die-energieparasitinnen-zahlen-die-sonnenstrahlen/>
- ⁴⁸ Ernst Bloch: *Das Prinzip Hoffnung. Erster Band*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973
- ⁴⁹ Siehe Stephan Lessenich: *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. Berlin: Hanser 2016
- ⁵⁰ Marx, Karl; Engels, Friedrich: *Manifest der Kommunistischen Partei*. London, 1848
- ⁵¹ Siehe <https://www.nachtkritik.de/recherche-debatte/wie-steht-es-um-den-publikumsschwund-interview-mit-rainer-glaap> und <https://www.nachtkritik.de/medienschau/medienschau-handelsblatt-system-theater-in-der-krise>
- ⁵² Siehe <https://archive.ph/2024.07.11-070613/https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/klimawandel-gesellschaftliche-folgen-vom-scheiternden-klimaschutz-19846855.html#selection-2439.249-2439.333>
- ⁵³ <https://www.spiegel.de/wissenschaft/ipcc-chef-jim-skea-bei-1-5-grad-erwaermung-geht-die-welt-nicht-unter-a-13dd35aa-1a80-41b8-b966-911015fd9085>

- ⁵⁴ <https://taz.de/Optimismus-in-der-Klimakatastrophe/!5949824/>
- ⁵⁵ <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2020-04/hartmut-rosa-coronavirus-gesellschaft-wirtschaftssystem>
- ⁵⁶ <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimawandel-forscher-warnen-vor-verheerendem-kippunkt-bei-stroemungen-im-atlantik-a-8c5be351-b24d-4e81-9d7c-e1f80efb0c80>
- ⁵⁷ Ulrich Beck: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1986. Und: *Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007.
- ⁵⁸ <https://www.volksverpetzer.de/analyse/beheimatung-warum-afd-waehlen/>
- ⁵⁹ Einen in Reaktion auf »Foucaults« Disziplinargesellschaft weniger weit ausbuchstabilen Ansatz systemimmanenter bzw. verinnerlichter Kontrollmacht, der spätestens an dieser Stelle zumindest nicht unerwähnt bleiben darf, legt dar Gilles Deleuze: »Postskriptum über die Kontrollgesellschaften«, in: Ders.: *Unterhandlungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993, S. 254-262.
- ⁶⁰ Alexander Kluge: *Die Lücke, die der Teufel lässt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003. Vergleiche auch zur Kybernetik und Digitalisierung: Dirk Baecker: *4.0 oder Die Lücke die der Rechner lässt*. Leipzig: Merve 2018.
- ⁶¹ https://ia801203.us.archive.org/15/items/esco_bar303_yahoo_Zzz1/Desert.pdf, S. 1 und 48
- ⁶² Dies und die Gedanken im folgenden Abschnitt siehe: Anna Lowenhaupt Tsing: *Der Pilz am Ende der Welt. Über das Leben in den Ruinen des Kapitalismus*. Berlin: Matthes & Seitz, 2021
- ⁶³ Ulrich Beck: a.a.O. 2007, S. 384
- ⁶⁴ Slavoj Žižek: *Auf Verlorenem Posten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2009, S. 317
- ⁶⁵ Das war in irgendeinem Interview über das in Endnote 89 genannte Buch. Oder in einem Podcast dazu. Vielleicht steht es auch irgendwo im Buch selbst. Bin ich mir gerade unsicher. Kann ja mal passieren.
- ⁶⁶ Antonio Gramsci: *Gefängnishefte 9*, Heft 28, § 11, S. 2232
- ⁶⁷ Jetzt wo es das dritte Mal groß geschrieben da steht: Ähnlichkeiten sind rein zufällig und höchstens unterbewusst beabsichtigt mit: Unsichtbares Komitee: *Jetzt*. Hamburg: Edition Nautilus 2017. Unabhängig davon sei an dieser Stelle ein kleiner Exkurs empfohlen über Verbindungslinien von Performance, Kybernetik, Erzählen, Kollektiven und Gegenwart, zu finden unter <https://kunstdeskollektiven.wordpress.com/2024/05/17/und-eins/>
- ⁶⁸ https://www.youtube.com/watch?v=s0_uuiBI3JI <https://www.streamingmuseum.org/post/john-cage-lecture-on-the-weather> Und als Ausstellung: <https://www.meer.com/en/21654-john-cage-lecture-on-the-weather>
- ⁶⁹ Bertolt Brecht: »Der Ozeanflug.« GW2. S. 568
- ⁷⁰ Vgl. Anders Levermann: *Die Faltung der Welt. Wie die Wissenschaft helfen kann, dem Wachstumsdilemma und der Klimakrise zu entkommen*. Berlin: Ullstein 2023
- ⁷¹ <https://www.wunderground.com>
- ⁷² Die Publizistin und Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels Carolin Emcke schlägt einen Dreiklang vor, der sich in vielem mit dem Weatherpunk-Ansatz überschneidet und entsprechend als Ergänzung dazu hauptsächlich in die journalistische Dimension gelesen werden kann: »Kartographieren«, »Wahrsprechen« und »Übersetzen«. Siehe Carolin Emcke: *Was wahr ist. Über Gewalt und Klima*. Göttingen: Wallstein 2024
- ⁷³ <https://www.sueddeutsche.de/panorama/todesfaelle-deutschland-sterblichkeit-lux.4XBWTmqQ6FcBpgNjv6ieM7>
- ⁷⁴ <https://www.geo.de/natur/nachhaltigkeit/dominoeffekt-fuer-den-klimaschutz--koennen-positive-kippunkte-das-klima-retten--34262948.html>
- ⁷⁵ Siehe z. B. <https://waswirtunkoennen.jetzt/>
- ⁷⁶ <https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/sendung/wir-koennen-auch-anders-118.html>
- ⁷⁷ <https://www.deutschlandfunk.de/die-ideen-sind-da-doch-wir-noch-nicht-so-weit-warum-utopien-100.html>
- ⁷⁸ <https://taz.de/Philosophin-ueber-radikale-Systemkritik/!6021416/> und <https://web.archive.org/web/20230517021306/https://www.washingtonpost.com/opinions/2023/03/15/rebecca-solnit-climate-change-wealth-abundance/>
- ⁷⁹ Allein für Hessen, siehe: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region-und-hessen/anschlag-von-solingen-hessen-reagiert-mit-neuem-polizeikonzept-19946759.html>
- ⁸⁰ So nennt es auch der Umweltaktivist Andreas Malm und liefert gleich die Historie *Rise of Steam Power* dazu: <https://archive.org/details/fossil-capital-the-rise-of-steam-power-an-andreas-malm>. Malm ist wegen seiner positiven Haltung zur Hamas und deren Massaker am 07. Oktober allerdings eine umstrittene Figur; in Klimafragen vertritt er dezidiert zumindest auch den Weg der Sabotage. Siehe: *Wie man eine Pipeline in die Luft jagt. Kämpfen lernen in einer Welt in Flammen*. Berlin: Matthes & Seitz 2020 sowie *Klima|x*. Berlin: Matthes & Seitz 2020
- ⁸¹ Nachzuhören hier: <https://podcast.dissenspodcast.de/260-klima>. Siehe auch: Simon Schaupp: *Stoffwechselfpolitik. Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten*. Berlin: Suhrkamp 2024
- ⁸² <https://faustkultur.de/gesellschaft-essays/57-produzenten-verursachten-80-der-globalen-kohlenstoffemissionen-seit-2016/>
- ⁸³ <https://taz.de/Soziologe-ueber-Klimakrise/!5982542/>
- ⁸⁴ <https://taz.de/Gewalt-als-Konsequenz-des-Klimawandels/!5968173/>

⁸⁵ <https://www.spektrum.de/news/wie-die-klimakrise-die-psyche-belastet/1942627> Noch weiter geht die Psychologin Katharina Van Bronswijk, siehe ihr TED-Talk: »How your climate emotions can save the world« https://youtu.be/ZE_TMzLCI_Y. Von ihr stammt u.a. auch: *Klima im Kopf. Angst, Wut, Hoffnung: Was die ökologische Krise mit uns macht*. München: oekom Verlag 2022 sowie das Eröffnungskapitel »unlearn verdrängung« im Sammelband von Claudia Kemfert (Hrsg.), Julien Gupta (Hrsg.), Manuel Kronenberg (Hrsg.): *Unlearn CO2: Zeit für ein Klima ohne Krise. Konstruktive Lösungen für eine post-fossile Welt von morgen*. Berlin: Ullstein 2024

⁸⁶ Siehe Beck: a.a.O., 2007, S. 347 und weitere. Und auch diesen kritisch zusammenfassend <https://www.deutschlandfunk.de/risiken-allerorten-100.html>

⁸⁷ So die aktuellste deutsche Titel Übersetzung eines Romans von Ursula K. LeGuin (orig. *The Dispossessed*) im Frankfurter S. Fischer Verlag 2017, dessen Balance zwischen Utopie und Dystopie (mit Anleihen aus Cyber- und Vorschein auf Solarpunk) evtl. auch als Weatherpunk durchgehen könnte ...

⁸⁸ <https://lfbrecht.de/projekte/100-neue-woerter/ueber/> Ansonsten weiterführende Gedanken dazu auch siehe: <https://faustkultur.de/gesellschaft-essays/ueber-klimawandel-sprechen-aber-wie/>

⁸⁹ Beispielsweise von Ulrich Brand, Markus Wissen: *Kapitalismus am Limit. Öko-imperiale Spannungen, umkämpfte Krisenpolitik und solidarische Perspektiven*. München: oekom Verlag, 2024 oder auch Jens Beckert: *Verkaufte Zukunft – Warum der Kampf gegen den Klimawandel zu scheitern droht*. Berlin: Suhrkamp 2024

⁹⁰ Dies und das Folgende alles detaillierter unter:

<https://web.archive.org/web/20210927101526/https://www.zeit.de/2021/39/gewohnheiten-veraenderung-psychologie-gesellschaft-geschichte>

⁹¹ Roland Barthes: a.a.O., S. 97